

Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOLOGIE

begründet von
WILLIAM FOERSTE †

herausgegeben von
JAN GOOSSENS

Band 18
1978



ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit der Niederdeutschen Abteilung des Germanistischen Instituts der Universität Münster.

Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Herausgeber: Prof. Dr. JAN GOOSSENS

Redaktionelle Arbeiten: Dr. GUNTER MÜLLER

Magdalenenstr. 5, 4400 Münster

Copyright © 1979 by Kommission für Mundart- und Namenforschung
Westfalen, Magdalenenstraße 5, 4400 Münster

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks, der fotomechanischen oder tontechnischen Wiedergabe und der Übersetzung. Ohne schriftliche Zustimmung des Verlages ist es auch nicht gestattet, aus diesem urheberrechtlich geschützten Werk einzelne Textabschnitte, Zeichnungen oder Bilder mittels aller Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Transparente, Filme, Bänder, Platten und andere Medien zu verbreiten und zu vervielfältigen. Ausgenommen sind die in den §§ 53 und 54 URG genannten Sonderfälle.

Printed in Germany

Aschendorffsche Buchdruckerei, Münster Westfalen, 1979

ISSN 0078-0545

Inhalt des 18. Bandes (1978)

Hartmut BECKERS	Mittelniederdeutsche Literatur - Versuch einer Bestandsauf- nahme (II)	1
Maurits GYSSELING	Zu einigen Grundlagen des Alt- niederländischen	48
Willy PIJNENBURG	Ahd. <i>chumft</i> , mnd. <i>kumpst</i> , anl. <i>cuomst</i>	64
Ulrich SCHEUERMANN	Die Sprachkarte im Dienste des Dialektwörterbuches	70
Günter HÖKE	Zur westfälischen Artikelflexion. Die Verteilung der Fügungen <i>to'm</i> , <i>to'n</i> , <i>to't</i> (Präposition + Artikel im Dat. Sg. neutr.)	91
C. VAN BREE	Syntaktische Gegensätze im Nieder- ländischen (und Niederdeutschen)	100
Gunter MÜLLER	Bericht über die rechnerunter- stützte Bearbeitung der west- fälischen Toponymie in Münster: Die Flurnamen (I)	136
Irmgard SIMON	Zur Veröffentlichung nieder- deutscher Sprichwortsammlungen	171

C. v an B r e e, Leiden

SYNTAKTISCHE GEGENSÄTZE IM NIEDERLÄNDISCHEN (UND NIEDER-
DEUTSCHEN)

I. *Die Konstruktionen im Niederländischen und in den nieder-
ländischen Dialekten*

1. *Vorbemerkungen* *

Dieser Aufsatz handelt an erster Stelle von syntaktischen Gegensätzen zwischen dem Osten und dem Westen des niederländischen Sprachraums. Daneben wird jedoch auch der deutsche Sprachraum berücksichtigt werden. Meine Untersuchung richtet sich vor allem auf zwei Konstruktionen, eine *hebben*-Konstruktion, wie wir sie in Satz (1) vorfinden, und die Konstruktion mit sogenanntem possessivem Dativ, wie sie in Satz (2) vorliegt:

(1) *ik heb de band lek*

(2) *de oren zijn 'm bevroren.*

Beide Konstruktionen kann man häufig in der östlichen Hälfte der Niederlande hören. Im übrigen offenbart sich bei ihnen

* Dieser Aufsatz enthält den stellenweise geänderten und etwas erweiterten Text eines Vortrags, der am 29. März 1978 auf der niederländischen Philologentagung in Leiden gehalten wurde. Eine Zusammenfassung erscheint demnächst in den *Handelingen* dieser Tagung. Der niederländische Text wurde aufgenommen in *Glott. Leids taalkundig bulletin* 1978, Nr.4. Ich danke Teun Hoekstra, Harry van der Hulst und Jan Kooij (alle in Leiden) für ihre kritische Durchsicht der vorläufigen Fassung. Beim Schreiben dieses Textes wurde Gebrauch gemacht von vorläufigen Ergebnissen mündlicher und schriftlicher Umfragen, die im Jahre 1976 im Osten der Niederlande durchgeführt wurden. Weiter wurden die Ergebnisse von drei Leidener Hauptseminaren in den Jahren 1973 bis 1977 verwendet. In dem hier veröffentlichten deutschen Text sind die vorläufigen Ergebnisse einer in den Jahren 1977 und 1978 in Deutschland durchgeführten Umfrage verarbeitet. Die Untersuchungen werden für eine Dissertation fortgesetzt.
Für die Übersetzung danke ich Herrn Aad Smelter, Fräulein Wil Kranenberg und Herrn Dr. Norbert Voorwinden (alle in Leiden).

ein Phänomen, das auch bei anderen Konstruktionen vorkommt: die ostniederländische Eigenart, lieber den bestimmten Artikel als das Possessivpronomen zu verwenden. Man vergleiche weiter

(3) *hij steekt nog dikwijls de duim in de mond*
und

(4) *hij loopt met de handen op de rug.*

Außerdem nenne ich noch zwei Konstruktionen, die in meiner Untersuchung allerdings nur gestreift werden: erstens eine *hebben*-Konstruktion wie in Satz (5), mit Ortsbestimmung und Infinitiv,

(5) *hij heeft de paarden op stal staan,*
und zweitens die Konstruktion mit dem sogenannten Objekt des Interesses. Auch bei dieser Konstruktion offenbaren sich im Niederländischen deutlich Unterschiede zwischen dem Osten und dem Westen; man vergleiche die Sätze (6), (7) und (8), die für mich, der ich aus dem Westen der Niederlande stamme, typisch östlich klingen:

(6) *we laten ons een huis bouwen*

(7) *hij gaat haar een boek kopen*

(8) *hij gaat zich een boek kopen.*

Vielleicht treten derartige Unterschiede auch bei der Konstruktion *hebben* + Infinitiv ans Licht; es hat sich jedenfalls herausgestellt, daß Satz (9) im Osten leichter geäußert werden kann als im Westen:

(9) *ze hebben de/hun kinderen boven slapen.*

Die Sätze (6) und (8) führen uns zum letzten Unterschied zwischen dem Osten und dem Westen, den ich erwähnen möchte: die östliche Vorliebe für Reflexivverbindungen, die zum Beispiel auch aus dem östlichen Satz (10a) gegenüber dem westlichen Satz (10b) und dem östlichen Satz (11a) gegenüber dem westlichen Satz (11b) hervorgeht:

(10a) *Jan zet zich een pet op*

(10b) *Jan zet een pet op*

(11a) *Jan moet zich de tanden poetsen*

(11b) *Jan moet z'n tanden poetsen.*

In (10a) ist *zich* "Dativobjekt"**, in (11a) ist es ein "possessiver Dativ". Neben (11a) ist jedoch auch das vor allem östliche (11c) möglich, eine Konstruktion mit dem bestimmten Artikel also, aber ohne "possessiven Dativ":

(11c) *Jan moet de tanden poetsen.*

Daß ich all diese Konstruktionen und Phänomene in meiner Untersuchung kombiniere, findet seine Rechtfertigung in folgenden Erwägungen:

1. In den meisten Fällen (aber nicht unmittelbar bei dem Objekt des Interesses und in einem Satz wie (10a) mit "Dativobjekt") ist die Rede von demjenigen, was ich an dieser Stelle des Aufsatzes vorläufig als eine Besitzbeziehung bezeichnen möchte: die Beziehung zwischen einer besitzenden Person und einem Körperteil, einem Kleidungsstück, einem Verwandten usw.
2. In manchen Fällen kann Konkurrenz auftreten, die ebenfalls deutlich auf semantische und vielleicht auch auf syntaktische Verwandtschaft hinweist. So kann man statt (2) wohl auch (2a) hören und statt (12a) wohl auch (12b):

(2a) *hij heeft de oren bevroren*

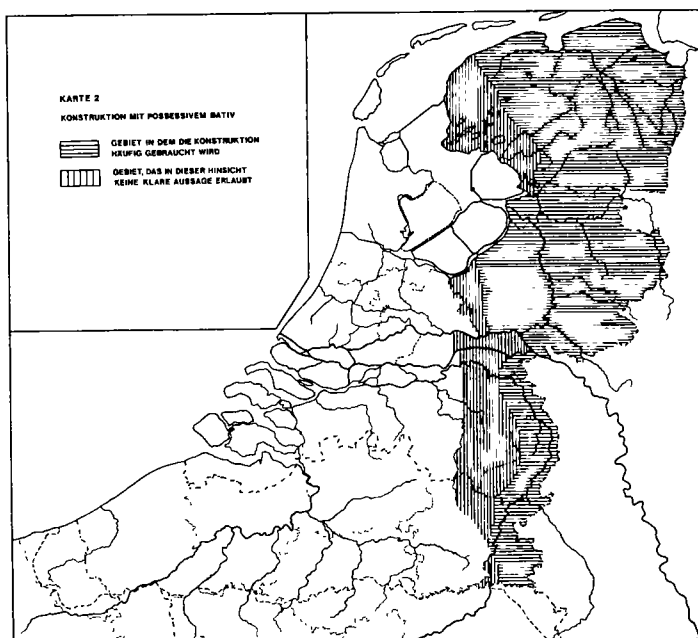
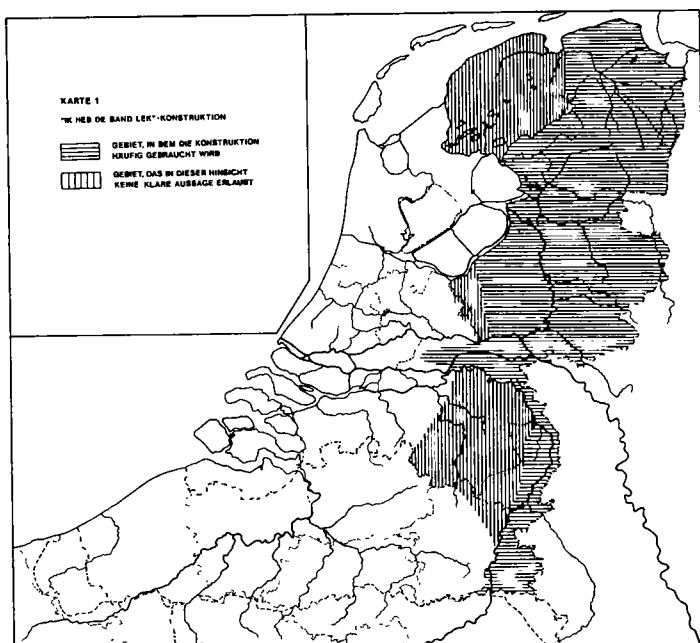
(12a) *de baard hangt 'm op de borst*

(12b) *hij heeft de baard op de borst hangen.*

Auf diese Verwandtschaft zwischen - ganz allgemein formuliert - einerseits den *hebben-* und *krijgen-*Konstruktionen und andererseits den Konstruktionen mit indirektem Objekt, ist in der Literatur schon oft hingewiesen worden. Ich erwähne hier nur JANSSEN 1976 und JANSSEN 1977.

** Anmerkung der Übersetzer:

Im Niederländischen ist der Dativ nicht formal gekennzeichnet. Was in dieser Übersetzung als "Dativobjekt" bezeichnet wird, ist das nl. *meewerkend voorwerp*, ein Satzglied, das zumeist durch eine Bestimmung mit *aan* ersetzt werden kann (*ik geef hem een boek - ik geef een boek aan hem*). Der Terminus *belanghebbend voorwerp*, mit dem ein Satzglied bezeichnet wird, das zumeist durch eine Bestimmung mit *voor* ersetzt werden kann (*ik koop hem een boek - ik koop een boek voor hem*), wird im folgenden als "Dativ des Interesses" übersetzt. "Possessiver Dativ" oder "Possessivobjekt" ist die Übersetzung des niederländischen *bezittend voorwerp*.



3. Die oben erwähnten Konstruktionen kommen alle, jedenfalls in den Niederlanden, etwa in demselben Gebiet vor. Bei allen tritt ein typischer Gegensatz zwischen dem Osten und dem Westen des Landes hervor. Man vergleiche dazu die Karten S.103.

Zunächst möchte ich vor allem die Konstruktion mit dem sogenannten possessiven Dativ besprechen. Daran anschließend kommt auch die Konstruktion mit dem Objekt des Interesses zur Sprache. Zum Schluß folgen noch einige Bemerkungen zum Typus *ik heb de band lek*.

2. Die Begriffe possessiver Dativ und sympathetischer Dativ

Zunächst also zur Konstruktion mit dem sogenannten possessiven Dativ, wohl auch Possessivobjekt genannt. Es handelt sich hier um Fälle wie (2) und (12a) und weiter um solche wie (13) und (14):

(13) *moeder wast 'm de voeten*

(14) *het huis is hun afgebrand.*

Es sind Sätze, in denen eine Nominalphrase erscheint, die den Besitzer von etwas, was von einer anderen Nominalphrase zum Ausdruck gebracht wird, bezeichnet. Im Westen wird man in diesen Fällen eine Konstruktion mit Possessivpronomen, ohne possessiven Dativ, verwenden. Es scheint also durchaus möglich zu sein, den Unterschied zwischen dem Osten und dem Westen mit Hilfe des possessiven Dativs oder Possessivobjekts zu erfassen. So einfach verhält sich die Sache jedoch nicht. Ich kann mich durchaus Janssen anschließen, wenn er die Konstruktion mit dem sogenannten possessiven Dativ von der sogenannten possessiven Konstruktion mit dem Genitiv, der Präposition *van* oder dem Possessivpronomen löst. Die Begriffe possessiver Dativ und Possessivobjekt decken das, worum es sich handelt, nicht genau ab. In Sätzen, in denen ein solcher Dativ vorkommt, wird eher ein "Beteiligtsein" ausgedrückt, wie ich es vorläufig nennen möchte. So sagte eine Dame aus der Provinz Groningen zu mir, indem sie auf eine Wanduhr zeigte:

(15) *vorige week ging me de slinger kapot.*

Die Interpretation des *me* als ethischer Dativ kann meiner Meinung nach aufgrund der Intonation, die nicht emotional war, ausgeschlossen werden. Ein Satz mit Possessivpronomen ist im Vergleich dazu in einer vergleichbaren Situation im Westen nicht möglich, wenigstens nicht üblich. Man würde da ohne weiteres sagen

(15a) *vorige week ging de slinger kapot,*

also nicht das Wort *me* verwenden. Noch deutlicher ist folgende Situation. Bei der Informantenbefragung im östlichen Teil der Niederlande wurde folgende Geschichte registriert. Die Mutter hatte u.a. ein Kleid ihrer Tochter Joke zum Trocknen aufgehängt. Plötzlich wurde es windig. Das Ergebnis war ein "kaputt gewehtes Kleid". Kann die Mutter nun zum Vater sagen

(16) *de kleren van Joke hingen nog aan de lijn, maar de jurk was haar kapot gewaaaid ?*

Viele der von mir besuchten Informanten waren sich darüber einig, daß dies nicht möglich sei und daß der Satz

(16a) *maar haar jurk was kapot gewaaaid*

lauten müßte, also mit dem Possessivpronomen *haar*. Joke war ja gar nicht an der Situation der Geschichte *betrökk'n* (beteiligt), wie viele selber formulierten. Satz (16) würde bedeuten, daß der Unfall z.B. passierte, als sie das Kleidungsstück anhatte. Wohl aber kann die Mutter nach Ansicht eines Informanten sagen:

(16b) *haar jurk is me kapot gewaaaid.*

Dies erinnert mich an deutsche Sätze, die ich in einer Anmerkung bei JANSSEN 1976 (S.154) fand:

(17) *Peters Vater ist uns gestorben*

(18) *mir ist Peters Schlüssel ins Wasser gefallen.*

Und nach Auffassung eines anderen Informanten kann die Mutter wohl auch noch sagen:

(16c) *de jurk is me kapot gewaaaid.*

Es kann uns nicht in Staunen versetzen, daß manche Grammatiker andere Begriffe wie etwa *sympathetischer Dativ* und *datif de participation* verwendet haben.

3. Die Besitzbeziehung beim sympathetischen Dativ

Wir sollten jedoch den Begriff Besitzbeziehung nicht gleich ganz aufgeben. Bei der großen Mehrheit der Fälle, in denen ein sympathetischer Dativ erscheint, liegt nämlich wohl eine solche Beziehung vor. Die Besitzbeziehung ist jedoch zweitrangig. Nehmen wir an, daß ich jemanden frage: Was ist los mit diesem Mann? Dann könnte die Antwort lauten:

(2) *de oren zijn 'm bevroren.*

In diesem Satz drückt 'm das Beteiligtsein der Person am Geschehen aus. Dieses Beteiligtsein kann hier jedoch kaum etwas anderes beinhalten, als daß die Ohren, von denen die Rede ist, die Ohren sind, die zum Körper der beteiligten Person gehören. Wir kommen hier in die Nähe dessen, was bei Janssen die "bekend veronderstelde nauwe betrekking" (als bekannt vorausgesetzte enge Beziehung) heißt. Für den Sprecher gilt die Supposition, daß der Angesprochene aufgrund seiner allgemeinen Erfahrungen und Kenntnisse verstehen wird, daß mit den Ohren *seine* Ohren gemeint sind. Die Beziehung wird hier also als eine Besitzbeziehung interpretiert. Und so wird in den meisten Fällen, wenn die Mutter sagt

(16c) *de jurk is me kapot gewaaid,*

ohne weiteres deutlich sein, daß sie ihr eigenes Kleid meint. Aber in diesem Fall kann der Bezug auch anders interpretiert werden, z.B. so, daß sie das Kleid nur anhatte, oder daß sie sich darum zu kümmern hatte. Kontext und Situation müssen das dann deutlich machen. Um einem eventuellen Mißverständnis vorzubeugen, kann die Mutter zum Beispiel ganz explizit von *Joke's jurk* reden.

Das Beteiligtsein beinhaltet meiner Meinung nach immer eine unmittelbare Beziehung. Davon ist auch die Rede im Falle des Satzes (17). Peters Vater bildet hier einen Teil des Bekanntenkreises der mit *uns* gemeinten Menschen; der Genitiv macht die Beziehung nicht indirekt, sondern dient dazu, die Person des Vaters zu identifizieren. Von einer unmittelbaren Beziehung ist in dem Satz mit *de slinger* (15)

auf den ersten Blick gar nicht die Rede. Das Pendel ist ja ein Teil der Uhr und erst mittels der Uhr ein Teil der Umwelt der Groninger Dame. Möglicherweise spielt es eine Rolle, daß die Uhr ein lebloser Gegenstand ist, so daß diese als Beziehungsglied leicht überschlagen werden kann. Offenbar ist die persönliche Sphäre von großer Bedeutung.

Zusammenfassend kann man folgendes feststellen: Bei Sätzen mit einem sogenannten sympathetischen Dativ ist also die Rede von einer Supposition von seiten des Sprechers. In Sätzen, in denen dieser "Dativ" auf den Besitzer verweist, wird die Besitzbeziehung nicht zum Ausdruck gebracht, wenigstens nicht unmittelbar, wohl aber ist sie bei der Interpretation bekannt oder sie wird mit verstanden. Hierbei denke ich dann an Sätze ohne Besitzbezeichnung durch ein Possessivpronomen oder durch einen Genitiv. Auch sind Sätze sowohl mit dem sympathetischen Dativ als auch mit jener expliziten Besitzbezeichnung möglich:

(2b) *z'n oren zijn 'm bevroren.*

Exakter ausgedrückt: Das Possessivpronomen dient hier zur Identifikation. Weiter ist es auch möglich, daß die Person zu zwei im Satz genannten Sachen in Beziehung steht, so in

(12a) *de baard hangt 'm op de borst,*

wenn wir diesen Satz wenigstens in der am meisten auf der Hand liegenden Art und Weise interpretieren. In (19) ist nur von einer einzigen Beziehung die Rede, genauso wie vermutlich in Satz (20):

(19) *de baard hangt 'm op de grond*

(20) *de tranen stonden 'm in de ogen.*

4. Bestimmter Artikel statt des Possessivpronomens

Inzwischen wird wohl so viel klar geworden sein, daß Suppositionen wie die oben erwähnten in all jenen Fällen eine Rolle spielen, in denen der Artikel statt des Possessivpronomens erscheint, also auch in (1), (3), (4) usw. Auch hier ist wieder die Identifikation mit Hilfe eines Possessivpronomens möglich:

(1a) *ik heb m'n band lek*

(3a) *hij steekt nog dikwijls z'n duim in z'n mond.*

Im Westen wird diese explizite Bezeichnung (in einem Satz wie (3a)) deutlich bevorzugt. Hierfür verweise ich noch auf DE ROOIJ 1967 und VAN BREE 1977. Bei JANSSEN 1976 wird der regionale Unterschied kaum erwähnt. Es ist übrigens recht bemerkenswert, daß die niederländischen Beispielsätze, mit denen er arbeitet, mir als Westniederländer ziemlich östlich vorkommen, vor allem durch die Verwendung des bestimmten Artikels. Die Erklärung dafür kann sein, daß er aus dem Osten stammt; nach dem Titelblatt seiner Dissertation ist er in Duiven in de Liemers (östlich von Arnheim) geboren.

5. *Das Verhältnis zwischen dem sympathetischen Dativ und dem Dativobjekt*

Wir wenden uns jetzt wieder dem sympathetischen Dativ zu. Ist es möglich, den Unterschied zwischen dem Osten und dem Westen im Hinblick auf die Verwendung dieses Dativs zu beschreiben? Das ist nur dann möglich, wenn der sympathetische Dativ sich tatsächlich als Kategorie abgrenzen läßt, und zwar abgrenzen im Hinblick auf andere Fälle, die wohl unter dem Oberbegriff "indirektes Objekt" zusammengefaßt werden (Dativobjekt, Objekt des Interesses usw.). Was das anbelangt, kann ich zunächst darauf hinweisen, daß wir die semantische Entfernung zu jenen anderen Fällen schon wesentlich verringert haben, als wir den Begriff des Beteiligtseins in den Mittelpunkt rückten. Ich erwähne noch eines der Argumente von JANSSEN 1976 (S.78), mit denen er Identifikation des Possessivobjekts und des indirekten Objekts befürwortet. In dem Satz *iemand iets betaald zetten* dürfen wir *iemand* als indirektes Objekt bezeichnen. Neben einem Satz wie (21a) ist nun ein semantisch paralleler Satz mit *krijgen* durchaus möglich (21b).

Man vergleiche

(21a) *die belediging werd Jan betaald gezet*

und

(21b) *Jan kreeg die belediging betaald gezet.*

In derselben Art und Weise treffen wir nebeneinander (22a) mit possessivem Dativ oder sympathetischem Dativ und (22b) an:

(22a) *alle schuld werd Jan in de schoenen geschoven*

(22b) *Jan kreeg alle schuld in de schoenen geschoven.*

Ich kann hinzufügen, daß im Osten nebeneinander möglich sind

(23a) *de oren bevroren hem nog*

und

(23b) *hij krijgt de oren nog bevroren*

und auch

(15') *de slinger ging me kapot*

sowie

(15a) *ik kreeg de slinger kapot.*

Bei Janssen ist somit ohne weiteres nur noch die Rede von einem indirekten Objekt. Dabei sollte man wohl bedenken, daß die herkömmlicherweise als Dativ bezeichneten Gruppen mit der Präposition *aan* bei ihm ausgeklammert werden, zum Beispiel in *ik geef een boek aan Jan*. Aufgrund subtiler Bedeutungsunterschiede, auf die BALK-SMIT DUYZENTKUNST 1968 und DE SCHUTTER 1974 (S.197ff.) ebenfalls hingewiesen haben, will er diese vom indirekten Objekt lösen.

6. *Nicht-inhärente Dative*

Wenn ich nun den sympathetischen Dativ beim indirekten Objekt unterbringe und in dieser Weise ebenso wie Janssen eine Verallgemeinerung zustande bringe, so stellt mich das bei meinen sprachgeographischen Beschreibungen sicherlich vor Probleme. Ich verfüge jetzt nicht mehr über geeignete Begriffe, um diesen Unterschied in Worte zu fassen. Ich glaube dieser Verlegenheit entkommen zu können, indem ich von der Bedeutung des Verbs ausgehe oder - umfassender - vom Prädikat, also einschließlich des Prädikatsnomens. Dieses kann an sich so beschaffen sein, daß ihm - im Rahmen

einer Kasusgrammatik (siehe z.B. FILLMORE 1970 und PUTSEYS 1976) - ein Dativ (hier also als funktionelle Kategorie gemeint) inhärent ist. Eine Alternative für den Dativ könnte dann ein Kasus, der sich als *aan*-Gruppe manifestiert, oder eine Gruppe mit einer anderen Präposition sein: *van* oder *tegen* zum Beispiel¹. Derartige Verben liegen meistens dort vor, wo wir traditionell vom Dativobjekt sprechen (*geven*, *vertellen*, *benijden* (in einer bestimmten Verwendungsweise), *gunnen* usw.), und bei den Fällen wie *te moeilijk zijn* (*die som is hem te moeilijk*), *vijandig gezind zijn* (*ze zijn ons vijandig gezind*), *bevallen* (*het bevalt me goed*), *ontgaan* (*het is me ontgaan*), *lukken* (*het is me gelukt*) usw. Das heißt nicht, daß der Dativ unbedingt in Erscheinung treten muß; in bestimmten Fällen ist Tilgung möglich. In einem Satz wie (24) tritt der Dativ nicht auf, aber er ist wohl in der Bedeutung von *geven* vorausgesetzt, genauso wie ein Objektiv:

(24) *help het Leger des Heils geven.*

Keine inhärenten Dative haben Verben wie *bevriezen*, *hangen*, *wassen*, *branden*. Die von diesen Verben ausgedrückten Wirkungen, Handlungen oder Verhältnisse kann man sich mühelos ohne eine daran beteiligte Person vorstellen. Mir scheint, daß bei diesen Verben die Gegensätze zwischen dem Osten und dem Westen in Erscheinung treten. Man vergleiche die Sätze (2), (12a), (13) und (14). Traditionell sprechen wir dann von einem sympathetischen Dativ oder von einem Possessivobjekt. Ein besonderer Fall ist

(25) *ik gaf hem het geld in de/z'n hand,*

in dem man *hem* als Possessivobjekt auffassen kann; die damit angedeutete Person ist ja der Besitzer der Hand. Dem Verb *geven* ist jedoch ein Dativ inhärent, wie bereits erwähnt wurde; in der traditionellen Satzanalyse könnten wir *hem* denn auch genauso gut, oder besser, als Dativobjekt be-

1 Ein Beispiel für *van* ist: *ik neem Jan het boek af* neben *ik neem het boek van Jan af*; für *tegen*: *hij zei mij* neben *hij zei tegen mij*.

zeichnen. Dies würde dann mit der Tatsache übereinstimmen, daß ein Satz wie (25a) meines Erachtens nicht möglich ist:

(25a) **ik gaf het geld in z'n hand*².

Auch bei dem, was traditionell Objekt des Interesses heißt, haben wir es meiner Meinung nach mit nicht-inhärenten Dativen zu tun. Man vergleiche

(26) *ik schonk hem een borrel in*

und

(27) *zij breide hem een paar sokken.*

Die oben erwähnten Handlungen kann man sich ohne weiteres ohne eine daran beteiligte Person vorstellen, eine derartige Person ist dazu nicht erforderlich, obschon die Handlungen

- 2 Verben wie *stoppen* und *zetten* lassen sich nicht mit einem inhärenten Dativ verbinden; in bezug auf die Sätze (44) und (45) sprechen wir denn auch vermutlich traditionell von Possessivobjekt:

(44) *ik stopte hem het geld in de hand*

(45) *ik zet hem de hoed op het hoofd.*

Möglicherweise wird daneben in

(45a) *ik zet hem de hoed op z'n hoofd*

hem vorzugsweise ohne weiteres als Dativobjekt bezeichnet, weil der Besitz schon explizit ausgedrückt wird.

Sodann ein Verb wie *opzetten*. Bei diesem Verb möchte ich den Dativ als inhärent auffassen: *opzetten* in der Bedeutung, die ich hier meine, setzt 1. etwas voraus, was aufgesetzt wird, und 2. jemanden, bei dem dies geschieht:

(46a) *ik zet hem een hoed op*

(46b) *ik zet hem de hoed op.*

Im letzten Fall kann außerdem von einer Besitzrelation die Rede sein. Daneben ist meiner Meinung nach in derselben Bedeutung nicht gut möglich:

(46c) *ik zet z'n hoed op.*

Sein Hut kommt dann eher auf meinen Kopf. Ich denke, daß das in der herkömmlichen Satzanalyse seinen Niederschlag findet in der Bezeichnung von *hem* als Dativobjekt. Das Besondere an *opzetten* und vergleichbaren Verben wie etwa *uittrekken*, *afnemen* usw. ist, daß der letzte Kasus getilgt wird, wenn Agens und Dativ die gleiche Person bezeichnen:

(46d) *hij zet z'n/de hoed op*

(47) *hij trekt z'n/de jas uit*

(48) *hij neemt z'n/de hoed af.*

Dies gilt bestimmt mehr für den Westen als für den Osten des Landes. Hier berühren wir wieder die östliche Vorliebe für Reflexivverbindungen. Man vergleiche dazu

(46e) *hij zet zich de hoed op.*

Übrigens konkurrieren die Reflexivverbindungen mit Verbindungen, die nur den bestimmten Artikel besitzen:

(46f) *hij zet de hoed op.*

meistens zum Behuf einer Person stattfinden. Der Ordnung halber möchte ich noch darauf hinweisen, daß wir im Anschluß an Janssen (obwohl er dies nicht ausdrücklich erwähnt) beim Objekt des Interesses die *voor*-Bestimmungen außer Betracht lassen müssen. Auch in diesem Fall hat DE SCHUTTER 1974 (S.218) auf subtile Bedeutungsunterschiede aufmerksam gemacht³.

3 Die in diesem Paragraphen erwähnten nicht-inhärenten Dative scheinen mir die Satellitterme zu sein, von denen DIK 1978 spricht. Diese Satellitterme oder Satelliten stehen den Kerntermen oder den Argumenten gegenüber. "The nuclear arguments are necessary components of the nuclear predication; the satellites are optional extensions of the nuclear predication, specifying additional aspects of the states of affairs designated by it" (S.49). Bei den Satellittermen unterscheidet Dik dann wieder zwischen den Termen, die unmittelbar in einem Sachverhalt impliziert sind, und Termen, bei denen dies nicht der Fall ist. Das erste kommt vor bei "Manner" (Art und Weise). Man nehme einen Satz wie *Annette danste mooi*. Die einzig notwendige Ergänzung zu *dansen* ist ein Agens, in diesem Fall *Annette*. Die Kombination *Annette danste* signalisiert dagegen eine Situation (eine Aktion), wobei gleichzeitig die Information mitgeliefert wird, daß es in einer bestimmten Art und Weise geschah. Diese bestimmte Art und Weise kann als zusätzliche Information hinzugefügt werden. Das zweite tritt meiner Meinung nach in Fällen mit einem nicht-inhärenten Dativ ein. Man nehme den Satz *het huis is hun afgebrand*. Der einzige Kernterm dieses Satzes mit *afbranden* ist *het huis*, selbstverständlich nicht ein Agens, sondern ein Term, dem wir nach dem Vorbild von DIK (vgl. S.37) die semantische Funktion *Processed (Proc)* zusprechen können. Wir betrachten die Situation dann nicht als einen Zustand, sondern als einen Prozeß, der in der Vergangenheit stattgefunden hat. In der Situation *het huis is afgebrand* sind daran beteiligte Personen nicht impliziert. Es ist möglich, daß ein Haus niederbrennt, welches mit niemandem (mehr) etwas zu tun hat. Das gleiche gilt für *de oren zijn hem bevroren*, obwohl es in diesem Fall so aussieht, als ob eine beteiligte Person wohl in der Situation impliziert ist. Dies ist jedoch einem außersprachlichen Faktor zu verdanken, weil ja die Ohren als Körperteil gewöhnlich mit einer Person zu tun haben. Auch in Sätzen mit einem Objekt des Interesses haben wir im Anschluß an Dik mit Satellittermen der zweiten Art zu tun. Hier ist sogar kein Zweifel möglich, weil DIK (S.52) als Beispiel für die zweite Art gerade die "Beneficiaries" behandelt. Zu dem Beispielsatz *John cut down the tree* bemerkt er: "There is no necessity that such an Action be performed 'for someone's sake'". Auch wenn wir uns der Meinung von Dik anschließen, tritt also die Verwandtschaft zwischen dem sympathetischen Dativ und dem Objekt des Interesses ans Licht. Schließlich möchte ich noch bemerken, daß der Dativ z.B. bei *geven*, ein "nuclear argument", bei Dik Rezipient heißt und nicht mit dem

7. *Verhältnis "sympathetischer Dativ" ("Possessivobjekt") -
"Objekt des Interesses"*

Sowohl beim traditionellen sympathetischen Dativ als auch beim traditionellen Objekt des Interesses ist also m.E. die Rede von einem nicht-inhärenten Dativ. Bemerkungen, die BOS in ihrem Aufsatz (1972) macht, weisen dieselbe Tendenz auf. Die beiden traditionellen Kategorien könnten wir also dem Begriff "nicht-inhärenter Dativ" unterordnen. Die Frage lautet, ob wir zwischen beiden noch einen Unterschied machen müssen, der mit dem herkömmlichen mehr oder weniger übereinstimmt. Im Anschluß an KRAAK und KLOOSTER 1968 (S.197ff.) und DE SCHUTTER (S.217ff.) können wir von einem "Objekt des Interesses" sprechen, wenn von einem resultativen Aspekt die Rede ist: Etwas kommt jemandem zur Verfügung, in den Sätzen (26) und (27) ein Schnaps und ein Paar Socken. Übrigens darf man die Bezeichnung "etwas kommt jemandem zur Verfügung" nicht buchstäblich nehmen. Man vergleiche das deutsche Sprichwort

(28) *Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein*, wo man kaum sagen kann, daß eine Grube zur Verfügung der an der Handlung beteiligten Person kommt. Etwas weniger stringent, aber auch etwas ungenauer kann man sagen, daß von etwas die Rede ist, das für irgendjemanden bestimmt ist. Mit dieser Formulierung nähern wir uns der Meinung von VAN DEN TOORN 1973⁴.

Beneficiary identifiziert wird. Übrigens braucht der Unterschied zwischen Kern- und Satellittermen einer gleichen Rollenzuweisung nicht im Wege zu stehen. DIK behandelt z.B. auf S.53 zwei Lokative, von denen der eine ein Kernterm ist, und der andere ein Satellitterm. Man vergleiche *John really lives in England* und *In England, John really lives*.

⁴ In den Fällen (26) und (27) ist die Rede von Faktitiven: der Schnaps, das Paar Socken entstehen durch die Handlung des Einschenkens oder durch das Stricken. Anders verhält sich die Sache im Fall

(49) *Moeder waste Piet een paar sokken*, aber auch hier kommen die Socken durch das Waschen Piet zur Verfügung. Wenn wir jetzt das Kleidungsstück durch einen Körperteil ersetzen, dann verschwindet selbstverständlich der resultative Aspekt:

Inzwischen wird dem Leser nicht entgangen sein, was geschehen ist: Wir haben die herkömmlichen Unterschiede zur Haustür hinausgeworfen und sie anschließend durch die Hintertür wieder bedachtsam hereingeholt. Es handelt sich jedoch nicht um Unterschiede im Dativ selbst, sondern um Unterschiede, die mit der Bedeutung des Verbs oder mit der des Verbs + Akkusativobjekt zusammenhängen.

8. Gegenüberstellung von Ost und West

Wir wenden uns jetzt wieder den Unterschieden zwischen dem Osten und dem Westen der Niederlande zu. Diese offenbaren sich also in nicht-inhärenten Dativen. Die Unterschiede sind jedoch nicht absolut. Es ist bekannt, daß der "sympathetische Dativ" auch im Westen und in der Hochsprache (ABN) verwendet werden kann. Vielerlei Faktoren, stilistische, semantische, idiomatische oder syntaktische, können die Verwendung fördern⁵. Es ist also nicht so, daß nicht-inhärente

(13) *Moeder waste Piet de voeten.*

Es stellt sich heraus, daß ein konkurrierender Satz mit einer *voor*-Bestimmung nicht mehr möglich ist. In diesem Satz mit "possessivem Dativ" erscheint auch plötzlich eine bestimmte Konstituente (*de voeten*), aber dies scheint mir auch bei resultativem Aspekt möglich zu sein, man vergleiche dazu

(26a) *hij schonk me de borrel in.*

Dieser letzte Satz beweist sofort, daß bei einem Objekt des Interesses die Relation auch sehr gut ein Besitzverhältnis implizieren kann: Der Schnaps kann mein Schnaps sein. In diesem Fall berühren die herkömmlichen Kategorien einander (vgl. Satz 26c). Im übrigen lohnte sich eine nähere Untersuchung darüber, wann bestimmte oder unbestimmte Konstituenten erscheinen bzw. nicht erscheinen.

- 5 In bezug auf diese Faktoren sind die Beispiele bei VAN ES und VAN CASPEL 1971 (Nr.16, S.202ff.) besonders lehrreich. Dieselben Faktoren scheinen mir von Bedeutung zu sein für die Verwendung des bestimmten Artikels statt des Possessivpronomens. Bei den syntaktischen Faktoren denke ich besonders an den Fall, in dem das "Besitzobjekt" in einer Präpositionalkonstituente genannt wird:

(50) *hij spelde hem de medaille op de borst*

(51) *de schrik schoot me in de benen.*

Besonders fördernd scheinen mir dabei transitive Verben wie *spelden*, *zetten*, *stoppen* usw. zu sein. Man vergleiche die Sätze (44) und (45). Ein Satz wie (44a) macht auch im Westen des Landes einen unper-
sönlichen Eindruck:

(44a) *ik stopte het geld in z'n hand.*

Dative nur im Osten vorkommen, wohl aber so, daß, wenn Unterschiede zwischen dem Osten und dem Westen auftreten, dies bei derartigen Dativen der Fall ist⁶.

Wir müssen also feststellen, daß die ostniederländischen Dialekte in viel größerem Umfang als die westniederländischen Dialekte und die Hochsprache dieses syntaktische Mittel anwenden. Verwendet man die Dativkonstruktion, dann ist es nicht mehr nötig, die eventuelle Besitzrelation explizit zum Ausdruck zu bringen. Der westliche Satz

(2c) *z'n oren zijn bevroren*

und der östliche Satz

(2) *de oren zijn 'm bevroren*

haben also genau betrachtet nicht die gleiche Bedeutung: Im westlichen Fall wird primär das Besitzverhältnis ausgedrückt und erst sekundär das eventuelle persönliche Beteiligtsein, während es im östlichen Fall genau umgekehrt ist. So ähnlich hat es auch NUIJTENS 1962 (S.226) formuliert. Aber auch wenn sich der östliche und der westliche Satz semantisch subtil voneinander unterscheiden sollten, dann haben sie wahrscheinlich doch denselben Gebrauchswert. Sie werden in vergleichbaren Situationen verwendet und können bei Übersetzungen substituiert werden. Übrigens ist es im Osten auch sehr gut möglich, Satz (2c) zu verwenden (neben einem Satz mit Possessivpronomen plus Dativ) ! Ein Problem für einen Übersetzer würde sich aus dem Satz mit *de slinger* ergeben, denn eine Übersetzung mit *mijn slinger* ist in der Hochsprache (ABN) wahrscheinlich ausgeschlossen. Bestimmt unübersetzt bliebe der sympathetische Dativ in jenen Sätzen der Mutter, in denen es um Jokes Kleid geht:

(16b,c,d) *haar/de/Joke's jurk is me kapot gewaaid.*

Ein Übersetzungsproblem bringen auch die deutschen Sätze mit sich, die über Janssen auf von Polenz zurückgehen (JANSSEN 1976 S.75; VON POLENZ 1969 S.164):

6 Eine Ausnahme bilden Verben wie *opzetten*, *afnemen* und dergleichen mehr, die nach Anm.2 einen inhärenten Dativ regieren. Wie dort erwähnt wurde, wird bei diesen Verben das Reflexivum im Westen eher weggelassen als im Osten.

(29a) *Der Regen tropft auf meinen Hut.*

(29b) *Der Regen tropft mir auf den Hut.*

Von Polenz würde den ersten Satz verwenden, wenn sein Hut irgendwo im Regen liegen oder hängen würde, Satz (29b) dagegen, wenn er im Regen den Hut auf dem Kopf tragen würde. Müssen wir nun schließen, daß der Osten, einschließlich Deutschland, Nuancen kennt, die im Westen unübersetzt bleiben müssen, oder hat der Westen andere Mittel, um in solchen Fällen das persönliche Beteiligtsein auszudrücken? Und wenn ja, drückt der Osten dann dieses Beteiligtsein eher aus als der Westen, zum Beispiel, indem der Osten leichter ein dafür geeignetes syntaktisches Mittel verwenden kann? Und was steckt schließlich dahinter: Ein Unterschied der Volksart oder der Volkskultur, ein Unterschied des Substrats oder irgendein intern-linguistischer Faktor? Der Rahmen dieses Aufsatzes läßt es nicht zu, auf diese Fragen einzugehen.

Der Gegensatz zwischen dem Osten und dem Westen kann beim Dativ des Interesses wie folgt beschrieben werden:

1. Der Osten verwendet oft den Dativ dort, wo der Westen eine *voor*-Bestimmung bevorzugt: Man vergleiche (7) und (7a):

(7) *hij gaat haar een boek kopen*

(7a) *hij gaat een boek voor haar kopen.*

Die Sätze (27') von DE SCHUTTER und (27'') von KRAAK und KLOOSTER kommen mir ziemlich östlich vor:

(27') *Moeder breide Piet een paar sokken*

(27'') *zij heeft haar broer sokken gebreid.*

Satz (26) aus KLOOSTER, VERKUYL und LUIF 1969 (S.39) klingt schon wieder weniger östlich:

(26) *ik schonk hem een borrel in.*

In diesem Zusammenhang ist es eine interessante Frage, die ich aber noch nicht beantworten kann, ob im Westen nicht auch eher die Bestimmung mit *bij* (bei sogenanntem possessivem Dativ) und die mit *aan* (beim Dativobjekt) verwendet wird. Neben

(26a) *hij schonk me de borrel in*

ist übrigens sowohl

(26b) *hij schonk de borrel voor me in*

als auch

(26c) *hij schonk m'n borrel in*

möglich.

2. Der Osten verwendet oft den Dativ dort, wo der Westen ihn nicht hat bzw. wieder eine *voor*-Bestimmung verwendet. Dies scheint mir der Fall zu sein, wenn Agens und Dativ dieselbe Person sind. Man vergleiche die Sätze (6) und (8):

(6) *we laten ons een huis bouwen*

(8) *hij gaat zich een boek kopen*⁷.

9. Der Typus: *ik heb de band lek*

Es folgen jetzt einige Bemerkungen bezüglich der Konstruktionen mit *hebben* oder *krijgen*, wobei wir uns beschränken auf den Typus *ik heb* (oder: *krijg*) *de band lek*. Über eine diesbezügliche Untersuchung ist schon in VAN BREE 1975 berichtet worden. Diese Konstruktion, die ich bisher als ostniederländisch bezeichnet habe, scheint auch im Westen vorzukommen; man vergleiche (30) und (31):

(30) *ik heb de klas rustig*

(31) *ik heb het haar droog*.

Dann ist aber offensichtlich das Ergebnis einer Aktivität impliziert:

(30') *ik heb eindelijk de klas rustig gekregen*

(31') *na langdurig föhnen heb ik het haar eindelijk droog gekregen*.

7 Das Reflexivum als Objekt des Interesses scheint vor allem in Limburg sehr häufig zu sein. VAN ES und VAN CASPEL 1971 (Nr.20, S.77ff.) geben davon einige nette Beispiele, die sie dem Buch von SHEPHERD 1946 entnommen haben:

(52) *zich iets nemen* (*ziech get numme*)

(53) *ze vroegen zich een boterham*

(54) *ze dronken zich een tas koffie*

(55) *hij stak zich een sigaar aan*.

In den beiden letzten Fällen ist nur noch die Rede von einer vagen Medialisierung. Die starke Vorliebe für das Reflexivum, die in hohem Maße an das Deutsche erinnert, kommt auch beim direkten Objekt vor. Man vergleiche *zich zetten* und *zich leggen* statt *gaan zitten* und *gaan liggen*. Es kommt außerdem bei sogenanntem possessivem Dativ vor:

(56) *hij krabde zich aan zijn neus*
(*heer kretsde ziech aon z'n neus*).

Derartige Sätze sind sowohl im Westen wie auch im Osten möglich. Auch bei einem im Westen registrierten Satz wie

(32) *zolang we het basisprogramma zo gebrekkig hebben*
kann man noch an einen gewissen Einfluß des Subjekts denken. Dies gelingt nicht mehr bei einem Satzfragment des Schriftstellers Jan Wolkers (aus einer Rundfunksendung), der bekanntlich in Oegstgeest (West-Niederlande) geboren und aufgewachsen ist:

(33) *iedereen die iemand dood heeft.*

Auch hier scheint der Gegensatz zwischen dem Osten und dem Westen nicht absolut zu sein. Im Osten also, aber - wie wir gesehen haben - manchmal auch im Westen, kann die Konstruktion verwendet werden, ohne daß die Rede ist von einer Aktivität des Subjekts:

(1) *ik heb de band lek*

beinhaltet ja, daß mir etwas zugestoßen ist. Im Westen wird man dann vorzugsweise sagen

(1b) *ik heb een lekke band,*

also auch eine *hebben*-Konstruktion, aber anders strukturiert; nicht mit dem bestimmten, sondern mit dem unbestimmten Artikel und nicht mit einem prädikativ, sondern mit einem attributiv verwendeten Adjektiv⁸.

Ganz gleich sind die beiden *hebben*-Konstruktionen übrigens nicht. Ein attributiv verwendetes Adjektiv hat nämlich die Neigung, etwas Dauerndes, etwas einer Eigenschaft Ähnliches zu bezeichnen. Man vergleiche

(30a) *ik heb een rustige klas*
mit

(31a) *ze heeft droog haar.*

8 Das, was wir jetzt als das "die Rede sein oder nicht die Rede sein von einer Aktivität des Subjekts" formuliert haben, kann auch als "controlled and uncontrolled states of affairs" (DIK 1978, S.33) formuliert werden. Bei dem Typus *ik heb de band lek* kann man von einer "uncontrolled situation = uncontrolled non-dynamic state of affairs", mit einem Wort, von einem "state" sprechen. In dem Fall *ik heb de klas rustig* ist die Rede von einer "controlled situation = controlled non-dynamic state of affairs", einer "position" (für die Zitate siehe DIK, S.33).

Deswegen lehnten viele Informanten

(34a) *hij heeft een zieke vrouw*

als Alternative für

(34b) *zijn vrouw is ziek*

oder

(34c) *hij heeft de vrouw ziek*

ab: *een zieke vrouw* ist fast ein Synonym für *een ziekelijke vrouw*. So unterscheidet man im Osten zwischen

(35a) *hij heeft een witte jas*

und

(35b) *hij heeft de jas wit*.

Im ersten Satz ist die Rede von einer Eigenschaft des Mantels, im zweiten von einem vorübergehenden Zustand infolge von Farbe oder Kalk. Und dementsprechend gibt es auch einen Unterschied zwischen

(36a) *ik heb de accu leeg*

und

(36b) *ik heb op zolder nog een lege accu staan*.

In der Situation mit dem defekten Reifen spielt der Unterschied wahrscheinlich keine Rolle⁹.

Neben der *hebben*-Konstruktion ist sowohl im Westen wie im Osten eine Konstruktion mit Possessivpronomen und Prädikativ möglich:

(1c) *mijn band is lek*.

Hier scheint übrigens der Frequenzfaktor eine gewisse Rolle zu spielen; der Ostniederländer wird eher als der Westniederländer geneigt sein, eine *hebben*-Konstruktion zu verwenden. Die *hebben*-Konstruktion ist der mit dem Prädikativ nicht ganz gleichwertig. Im Satz (1c) handelt es sich an erster Stelle nicht um die Person, sondern um den Reifen.

9 Die vorübergehende Situation, von der in der *band lek*-Konstruktion die Rede ist, ist meistens, mit einem Ausdruck von DE SCHUTTER 1968, dem Wesen nach objektiv. Ist sie subjektiv, so ist die Konstruktion weniger üblich:

(57) *hoewel ze in armoede leven, hebben ze de kinderen tevreden*.

Hierbei kann bemerkt werden, daß Zufriedenheit wohl auch als eine mehr oder weniger dauerhafte Eigenschaft aufgefaßt werden kann.

In der Praxis macht das in diesem Fall keinen Unterschied. In anderen Fällen kann das wohl der Fall sein (JANSSEN 1976 S.48). Ich ändere Janssens Beispiele einigermaßen und grenze sie gegeneinander ab:

(37) *Mary heeft kleine wratjes*

(38) *de wratjes van Mary zijn klein.*

Im ersten Fall ist es nicht ausgeschlossen, daß sie noch andere als kleine Warzen hat, im letzteren Fall wohl. Aber wahrscheinlich zeigt sich dieser Unterschied nur in bestimmten Fällen; selbstverständlich muß auf jeden Fall das Substantiv in der Mehrzahl stehen.

Schließlich noch eine letzte Bemerkung in bezug auf die *band lek*-Konstruktion. Anstatt des Adjektivs kann auch ein zweites Partizip mit adjektivischem Wert erscheinen, man vergleiche

(2a) *hij heeft de oren bevroren.*

Jemand aus dem Westen wird leicht dazu neigen, dies abzulehnen, weil die Wendung bei ihm den Gedanken an eine handelnde Person erzeugt. Jemand aus dem Osten, mit seiner Neigung zu der *band lek*-Konstruktion, scheint damit weniger Schwierigkeiten zu haben. Dennoch können wir derartige Wendungen im Westen nicht ganz ausschließen, wenigstens wenn wir uns auf einen ambigen Satz, den ich in einer Anmerkung bei PAARDEKOOPEL 1977 (S.387) fand, verlassen:

(39) *ik heb nou al drie kiezen getrokken.*

10. Die Verwendungsmöglichkeiten der Konstruktionen

In diesem Paragraphen möchte ich noch auf die Verwendungsmöglichkeiten der Konstruktionen kurz eingehen. Hierbei spielen verschiedene Variablen eine Rolle, zunächst die Art dessen, was ich jetzt vorläufig als Besitzobjekt bezeichne. Es macht vielleicht, was das Vorkommen, die Frequenz und die geographische Streuung anbelangt, einen Unterschied, ob es sich dabei um einen Körperteil oder ein Kleidungsstück handelt, oder um etwas, was weiter von der Person als Mittelpunkt entfernt ist. Man könnte hier vom Verfremdungsgrad

sprechen, wenn wir dies als relativen Begriff verwenden dürfen. Anders als FILLMORE 1968, aber in Übereinstimmung mit PITHA 1971 und JANSSEN 1976 (siehe u.a. S.41) betrachte ich die Verfremdung als einen außersprachlichen Faktor, der die Verwendung der Konstruktionen gewiß beeinflussen kann. Die Außersprachlichkeit dieses Faktors geht aus der von Nuytens stammenden Frage hervor, ob die Pfarrangehörigen sagen können

(40) *we hebben de pastoor ziek.*

In einer kleinen festen Pfarrgemeinde ginge das wohl noch. Das Subjekt muß dann allerdings in der Mehrzahl stehen (*we*). Wir berühren hier die auch von JANSSEN (siehe u.a. 1976 S.123) erwähnte hierarchische Relation, die der Verwendung von *hebben* inhärent ist. Daher die lächerliche Wirkung, als ein Hausmeister während einer Führung durch eine Schule plötzlich sagte:

(41) *en hier heb ik de rector zitten.*

(Diese historische Anekdote verdanke ich Herrn Prof. Dr. C.F.P. Stutterheim (Leiden)).

Eine andere Variable ist die Art des Dativs, wobei ich dann ebenfalls an das Subjekt bei *hebben* oder *krijgen* denke. Der Dativ nennt in den meisten Fällen einen Menschen, jedenfalls ein Lebewesen, oder etwas, was leicht personifiziert werden kann. Der alte persönliche, "lebendige" Charakter des Dativs offenbart sich hier noch deutlich. Satz (42) ist noch akzeptabel, Satz (43) aber ist für viele Informanten nicht mehr möglich:

(42) *de bus heeft de remmen kapot*

(43) *dat huis heeft de muren nog nat.*

In bezug auf die Verwendungsmöglichkeiten kann ein Unterschied auftreten zwischen den Dativkonstruktionen im engeren Sinn und denen mit *hebben* oder *krijgen*. Auf das Verhältnis zwischen diesen Konstruktionen gehe ich hier nicht ein. So stellt sich heraus, daß neben (1) weniger leicht eine Konstruktion mit Dativ und Prädikativ (1d) vorkommt:

(1) *ik heb de band lek*

(1d) *de band is me lek*¹⁰.

II. Die Konstruktionen in den westfälischen Dialekten

1. Allgemeine Bemerkungen

In diesem Aufsatz ist bisher nur die Rede gewesen von den Gegensätzen zwischen dem Osten und dem Westen innerhalb der niederländischen Dialekte. Es läßt sich jedoch über den geographischen Aspekt dieser Sache noch viel mehr sagen. Erstens läßt sich das Bild an verschiedenen Stellen nuancieren. So hat es z.B. den Anschein, daß die *hebben*-Konstruktion vom Typus *ik heb de band lek* etwas weiter westlich vorkommt als die Konstruktion mit possessivem Dativ. Aber das Bild läßt sich auch erweitern, und zwar an erster Stelle durch die deutschen Dialekte. In diesem Zusammenhang will ich im Schlußparagrafen über eine vorläufige Untersuchung berichten¹¹.

Im Laufe der Jahre 1977 und 1978 habe ich stichprobenweise einer Anzahl Personen in der BRD eine Umfrageliste mit einer Anzahl von Konstruktionen, die in diesem Aufsatz besprochen wurden, zugeschickt. In diesem Fragebogen (siehe Anhang) wird unter 10 Nummern (den B-Nummern) jeweils eine Anzahl selbst gebildeter Sätze aufgeführt, die das gleiche bedeuten oder die sich zumindest auf die gleiche Situation beziehen und die sich in bezug auf die Konstruktion an einer oder

10 Unter den vielen Sätzen mit dem sympathetischen Dativ, die KIECKERS 1926 für das Neuhochdeutsche gesammelt hat (übrigens nur aus einem Roman), fand ich bloß drei mit solchem Prädikativ:

(58) *Dem war das Gesicht wie Kalk so weiß*

(59) *Dem Vater ist der Glaube noch allweil gut und ganz*

(60) *Ich müßte der Freiheit ein Feind sein, wenn ich's tät.*

Im letzten Satz muß jedoch meines Erachtens der Freiheit als inhärenter Dativ interpretiert werden.

11 Dativkonstruktionen des Deutschen werden, außer in der bereits erwähnten Arbeit KIECKERS 1926, besprochen in VON POLENZ 1969, wo man auch eine Übersicht über ältere Literatur zum sympathetischen Dativ findet. Nachher erschienen ABRAHAM 1973 und ROSENGREN 1974.

mehreren Stellen unterscheiden. Der Informant muß beurteilen, ob diese Sätze akzeptabel sind ("klingt es normal?"), und dann anschließend den Satz, den er bevorzugt, in seinen Dialekt übersetzen. Die Sätze werden selbstverständlich auf Hochdeutsch angeboten. Bei dem Akzeptabilitätsauftrag kann der Informant aus drei Möglichkeiten wählen: normal - nicht normal - zweifelhaft. Den B-Nummern, bei denen also gewählt werden soll, gehen zwei Kurzgeschichten voraus, von denen der letzte Satz in der Mundartübersetzung ergänzt werden soll. Man erwartet bzw. hofft, daß der Informant spontan die Konstruktion verwenden wird. Um die Spontaneität zu fördern, wurden die Kurzgeschichten vorangestellt. Der Informant ist bei der Ergänzung noch nicht beeinflusst von den Wahlmöglichkeiten. Dies setzt jedoch voraus, daß er nicht mit dem Lesen des Fragebogens anfängt. Leider hat sich bei einer Anzahl von Korrespondenten des Amsterdamer Instituts für Mundartforschung herausgestellt, daß dies doch der Fall ist. In einem allgemeinen einleitenden Abschnitt hätte also mitgeteilt werden müssen, daß man sofort mit dem Ausfüllen anfangen solle¹².

Bei der Aufstellung des Fragebogens habe ich versucht, den verschiedenen Variablen gewissenhaft Rechnung zu tragen. So gibt es unter den B-Nummern vier, die mit der *band lek*-Konstruktion in Zusammenhang stehen: B1, B2, B7 und B8. Diese Nummern unterscheiden sich nur bezüglich der Art des Besitzobjekts. In B2 ist es ein Körperteil (Knie), in B8 ein Kleidungsstück (Hose), in B7 eine persönliche Beziehung (Frau) und in B1 ist es ein Gegenstand, der etwas weiter von der im Mittelpunkt stehenden Person entfernt ist (Windschutzscheibe). Dabei handelt es sich um die Frage, ob oder inwiefern die Art des Besitzobjekts die

12 Über weitere Probleme und Verdienste eines derartigen Fragebogens habe ich bereits in VAN BREE 1978 geschrieben; darauf möchte ich auch diejenigen verweisen, die sich im allgemeinen für die Frage interessieren, wie man die für eine Beschäftigung mit der Syntax der Mundarten erforderlichen zuverlässigen Daten sammeln kann.

Verwendung der Konstruktion beeinflusst. In allen weiteren wichtigen Punkten liegt Übereinstimmung vor. Als Subjekt ist immer die (grammatisch) 3. Person gewählt, es besteht Äquivalenz mit einem Prädikativ, und das Besitzobjekt befindet sich in einem vorübergehenden Zustand. Der wichtigste Unterschied, der noch vorhanden ist, bezieht sich auf den genauen vorübergehenden Zustand, um den es sich handelt: kaputt bzw. schmutzig, krank und nochmals kaputt. Eine derartige Variation ist nicht wesentlich, aber sie ist von Bedeutung, um Langeweile und Automatismus beim Ausfüllen zu vermeiden. Es versteht sich, daß die Folge des Angebots die auf diese Weise angebrachte interne Struktur nicht widerspiegeln darf.

Unter den 58 Personen, denen ich einen Fragebogen zuschickte, befanden sich 33, die am Westfälischen Wörterbuch mitwirken¹³. Von 25 von ihnen habe ich bisher ein ausgefülltes Formular empfangen. Die übrigen Personen sind Pfarrer außerhalb des Gebietes des erwähnten Wörterbuchs; ich bat sie, sich in ihrer Gegend nach einem geeigneten Mundartsprecher umzusehen. Dieser Gruppe verdanke ich bisher 8 ausgefüllte Listen. Es scheint mir das beste, die (selbstverständlich vorläufigen) Schlußfolgerungen auf den Formularen aus dem westfälischen Sprachgebiet (und denen der benachbarten Gebiete) aufzubauen. Sie stammen aus den folgenden Ortschaften: Papenburg, Lastrup (Kreis Cloppenburg), Haren (Kreis Emsland), Berge-Emsbüren (Kreis Lingen), Dohne (Kreis Lübbecke), Vinte (Kreis Osnabrück), Haste, Lienen (Kreis Steinfurt), Leer (Kreis Steinfurt), Vreden (Kreis Borken), Halle (Kreis Gütersloh), Haltern (Kreis Recklinghausen), Neuenbeken (Kreis Paderborn), Schmachtendorf (Oberhausen), Herbede (Kreis Ennepe-Ruhr), Menden (Märkischer Kreis), Allagen bei Warstein (Hochsauerlandkreis), Weiler Immecke bei Plettenberg (Märkischer Kreis), Finnentrop (Kreis Olpe), Hückeswagen (Oberbergischer Kreis),

13 Ich danke Herrn Dr. Hermann Niebaum (Münster) für seine Vermittlung.

Ahlen (Kreis Warendorf), Dalwigksthäl-Lichtenfels (Kreis Waldeck-Frankenberg), Breidenbach (Kreis Marburg-Biedenkopf), Godelheim (Kreis Höxter), Breuna (Kreis Kassel) (insgesamt 25 Gewährsleute). Es wird deutlich sein, daß die Daten zahlenmäßig noch zu gering und zu unausgeglichen über das Gebiet verteilt sind, um Karten anzufertigen¹⁴. Ich betrachte die westfälischen Informanten denn auch als eine Gruppe und begnüge mich mit einem Vergleich der Nummern, die sich aufeinander beziehen.

2. Die *band lek*-Konstruktion

Zunächst wenden wir uns dem Typus *ik heb de band lek* zu. Bei der Kurzgeschichte A2 ist diese Konstruktion nur dreimal verwendet worden und dann jedesmal mit einem unbestimmten Artikel, z.B.:

(A2) *eck kōm te lāt, dänn eck hat een rep kapott*
(Schmachtendorf).

Bei den anderen Konstruktionen, die verwendet werden, kommt siebenmal *hebben* plus attributiv verwendetes Adjektiv vor, z.B.

(A2) *ick kam to late, weil ick einen platten Reifen hadde*
(Lienen).

Die *band lek*-Konstruktion tritt in diesen Beispielen nicht sehr deutlich ans Licht. Ein etwas günstigeres Bild ergeben die damit zusammenhängenden B-Nummern (B1, B2, B7, B8; siehe oben). Dabei richte ich meine Aufmerksamkeit in erster Linie

14 Man könnte meinen, daß man sich dort, wo syntaktische Unterschiede erst über größere Entfernungen ans Licht treten, auf ein weitmaschiges Netz von Ortschaften beschränken kann. Es handelt sich bei syntaktischen Mundartunterschieden jedoch sehr oft, wie im vorliegenden Fall, nicht an erster Stelle um absolute Gegensätze, sondern vielmehr um auffällige Unterschiede in bezug auf Vorliebe und Frequenz. Aus diesem Grund ist denn auch ein dichtes Netz erwünscht. Ein einziger Informant an einem bestimmten Ort würde sonst durch eine persönliche Abweichung, was Vorliebe und Frequenz betrifft, für eine bestimmte Gegend einen falschen Eindruck hervorrufen.

auf die Akzeptabilitätsfragen. Bei einer kleinen Kontrollumfrage, schon wieder bei einer Anzahl von Korrespondenten des Amsterdamer Instituts, hat sich herausgestellt, daß die Konsistenz pro Gruppe bei den Akzeptabilitätsfragen größer ist als bei den Vorzugsfragen. Bei B2 (*Knie*) stellt sich bei 14 Informanten heraus, daß sich die *band lek*-Konstruktion normal anhört, entweder mit dem bestimmten Artikel (B2e) oder mit dem Poss.Pron. (B2c) oder mit beiden. Bei B8 (*Hose*), B7 (*Frau*) und B1 (*Windschuttscheibe*) ergeben sich die Werte 14 bzw. 10 und 20. Was die Vorzugsübersetzung betrifft, so sind die Zahlen für B2 7, für B8 2, für B7 1 und für B1 11. Es erweist sich, daß *Windschuttscheibe* die Konstruktion am meisten anzieht, *Frau* am wenigsten, dazwischen liegen *Körperteil* und *Kleidungsstück*, wobei das geringe Vorzugsergebnis bei *Kleidungsstück* auffällt. Leider ist ein Vergleich mit den östlichen Niederlanden noch nicht recht möglich, weil das zur Verfügung stehende Material noch verarbeitet wird, aber es läßt sich schon soviel sagen, daß auch in den Niederlanden bei *Frau* die Konstruktion weniger oft erscheint als in den anderen Fällen, wenigstens wenn wir auf typische Zentren wie Drente, Twente und Achterhoek verzichten. Wie bereits in 10 bemerkt wurde, ist der Verwendung von *hebben* eine hierarchische Relation inhärent. Auf jeden Fall scheint dies gültig zu sein für *hebben* in der *band lek*-Konstruktion. Eine derartige Konstruktion verträgt sich weniger gut mit dem Objekt 'Frau, mit der man verheiratet ist' als mit Objekten, die Körperteile, Kleidungsstücke usw. bezeichnen. Auch die Konstruktion *hebben* mit attributiv verwendetem Adjektiv scheint sich weniger leicht mit *Frau* kombinieren zu lassen: 10mal bekannt, gegenüber 18 und 15mal bei *Knie* und *Hose* (bei *Windschuttscheibe* merkwürdigerweise auch nur 10mal). Hierbei kann jedoch eine Rolle gespielt haben, daß, wie bereits in I.9 bemerkt wurde,

(34a) *hij heeft een zieke vrouw* (mehr oder weniger dauerhaft)

etwas anderes bedeuten kann als

(34c) *hij heeft de vrouw ziek* (vorübergehend).

Weiter ist es wichtig festzustellen, daß die Möglichkeit eines Prädikativs mit possessivem Dativ, z.B.

(B1d/f) *die/seine Windschutzscheibe war ihm kaputt* von niemandem als bekannt angekreuzt wurde (man vergleiche dazu die Bemerkungen in I.10). Wohl kommt insgesamt sechsmal in der Vorzugsübersetzung, abweichend von den gebotenen Möglichkeiten, ein mutatives Prädikativ mit possessivem Dativ vor, und zwar viermal bei B1 und zweimal bei B7. Beispiele sind

(B1) *öm is bloß seine Windschutzschieß kapott gohn*
(Haltern)

und

(B7) *siene Frau is ümm krank wor'n* (Lastrup).

Hieraus geht immerhin eine Neigung zu Konstruktionen mit "possessivem Dativ" hervor, die deutlich von den fünf sich darauf beziehenden Nummern bestätigt wird (A1, B3, B4, B5 und B6). Wir werden jetzt zunächst diese Nummern analysieren.

3. Der "possessive Dativ"

In B3 hat das Verb (*erfrieren*) mutative Bedeutung. Es deutet den Übergang des einen Zustands in einen anderen an; das "Besitzobjekt" hat Subjektposition. In B4 und B6 handelt es sich um Zustände, in B6 ist das ein Zustand der Ruhe (*hängen*), in B4 ist die Rede von einem Zustand, in dem etwas vor sich geht, eine (nicht auf ein Ziel gerichtete) Bewegung (*beben*). Auch in diesen Fällen besetzt das Besitzobjekt die Subjektposition; außerdem ist in B4 ein kausales Attribut hinzugefügt worden, damit der Satz besser läuft, und in B6 eine in diesem Fall unvermeidliche nähere Bestimmung des Ortes (*auf der Erde*). In B5 schließlich wird ein transitives Verb mit resultativem Verbattribut (*trocken*) verwendet, was ein Besitzobjekt in der Satzgliedstelle des direkten Objekts zur Folge hat. Ein Fall, in dem das Besitzobjekt (oder auch ein Besitzobjekt) in einer Präpositionalkonstituente genannt wird, wird hier wegen Raum Mangels nicht aufgenommen. Die besprochenen Nummern stim-

men insofern überein, als jeweils ein Körperteil als Besitzobjekt gewählt worden ist. Die Absicht ist, festzustellen, ob die Art des Prädikats (transitiv; intransitiv-mutativ; intransitiv-Zustand der Ruhe; intransitiv-Bewegung) die Verwendung des "possessiven Dativs" beeinflusst.

Wenn wir jetzt die Ergebnisse vergleichen, dann können wir zunächst feststellen, daß eine große Anzahl der Informanten, nämlich 17 von 25, schon bei der Geschichte (A1) den "possessiven Dativ" verwendet, z.B.

(A1) *baold trappelte ick haör dei grote Taöne platt*
(Papenburg).

Zwei Informanten ändern die Struktur und verwenden eine Präpositionalkonstituente mit einem darin enthaltenen Besitzobjekt, z.B.

(A1) *ierk harre iämre buinoh op dearn gräuten Teuwen*
triarn (Allagen).

Von den B-Nummern ziehen B3 und B5 den "possessiven Dativ" am meisten an. Bei B3 (mit mutativem Verb) erbringt sowohl das Bekanntheits- wie das Vorzugsergebnis den Wert 24, bei B5 (mit transitivem Verb) sind es die Werte 25 bzw. 23. Sowohl in B3 wie in B5 wird daneben oft, in 14 bzw. 13 Fällen, die parallele Konstruktion ohne "possessiven Dativ" (B3a und B5b) als bekannt angegeben, bei B3 auch noch fünfmal die Möglichkeit B3c (*sonst kriegt er noch erfrorene Ohren*). Möglichkeit f (*sonst kriegt er noch die Ohren erfroren* (die jedoch erst später hinzugefügt wurde und deswegen nicht allen Informanten vorgelegt worden ist)) wurde entgegen den Erwartungen nur einmal gewählt. Auch B6 (+ Verb der Ruhe) liefert noch oft den "possessiven Dativ": 21mal bekannt, 18mal bevorzugt. Von den parallelen Konstruktionen ohne "possessiven Dativ" (B6b: 13mal) abgesehen, ergibt sich, daß die Konstruktionen mit *hebben* + Infinitiv auch einigermaßen bekannt sind: Möglichkeit c (+ bestimmter Artikel) siebenmal, Möglichkeit f (+ Possessivpronomen) ebenfalls siebenmal. Die wenigsten "possessiven Dative" ergibt B4 (Bewegung): 20mal bekannt, nur 10mal bevorzugt. In den übrigen Vorzugsübersetzungen wird die parallele

Konstruktion ohne "possessiven Dativ" gewählt. Weiter wird noch zweimal die Möglichkeit e (*sie hatte ihre Hände bebend vor Schreck*) und 5mal die Möglichkeit d (*sie hatte bebende Hände vor Schreck*) als bekannt gewählt. Es hat den Anschein, daß die Art des Prädikats tatsächlich eine Rolle spielen kann. Die Frage, ob wir hier jedoch an den intransitiven/nicht-mutativen Charakter denken müssen, bleibt offen. Die Ursache könnte auch in der individuellen Bedeutung von *beben* liegen, ein Zustand, der der betreffenden Person nicht unbedingt ins Bewußtsein zu kommen braucht. Der Sprecher wird denn auch weniger leicht das Gefühl haben, die Person sei an der Situation beteiligt. Bei dem Erfrieren der Ohren (B3) und beim Trockenreiben der Füße liegt die Sache anders, und das gleiche gilt für den Bart, der auf dem Boden hing (B6), was suggeriert, daß er den Besitzer behindern könnte. Es ist übrigens auffällig, daß auch bei KIECKERS (1926), der viele Sätze mit sympathetischem Dativ für das Neuhochdeutsche erwähnt (die übrigens alle aus einem Roman stammen), die Anzahl der Fälle mit nicht-mutativem intransitivem Prädikat (*so weiß sein; liegen; zittern, glänzen, glühen, brennen, gaukeln, zucken*) im Vergleich zu den Fällen mit mutativem Dativ ziemlich gering ist (48 gegenüber 14). (Die Zahl der Fälle mit Transitiva, alle ohne resultatives Verbattribut, beträgt 20; in Bezug auf Fälle mit so einem Attribut läßt sich aus dem Material von Kieckers nichts schließen.) Dürfen wir deshalb voraussetzen, daß der Übergang von einem Zustand in den anderen eher den Gedanken an eine bewußt beteiligte Person hervorruft?

Vergleichen wir jetzt pauschal die Nummern A2, B1, B2, B7 und B8 einerseits und die Nummern A1, B3, B4, B5 und B6 andererseits, dann muß die Schlußfolgerung wohl lauten, daß die Konstruktion mit "possessivem Dativ" sich deutlicher manifestiert als die *band lek*-Konstruktion. Ein möglicher Faktor dabei kann sein, daß die ersterwähnte Konstruktion anders als die zweite auch im Hochdeutschen sehr üblich ist. Das Hochdeutsche unterscheidet sich in dieser Hinsicht

deutlich von der niederländischen Hochsprache.

4. Der Gebrauch des bestimmten Artikels

Das nächste, womit wir uns beschäftigen werden, ist die Verwendung des bestimmten Artikels neben dem Possessivpronomen in den verschiedenen Konstruktionen. Darauf konzentriert sich vor allem B9: a. mit dem bestimmten Artikel, b. mit dem Possessivpronomen. In diesen Konstruktionen ist der bestimmte Artikel gut bekannt (18mal, neben dem Possessivpronomen 22mal). In der Übersetzung wird das Possessivpronomen 17mal, der bestimmte Artikel dagegen nur neunmal bevorzugt (ein Informant bevorzugte beide). Das Vorzugsergebnis entspricht nicht meinen Erwartungen: Ich hatte nämlich erwartet, daß die Mehrheit den bestimmten Artikel wählen würde. Vielleicht wollten die Informanten, obwohl der Kontext dies nahelegte, betonen, daß es *seine* Schuhe waren. Ist jedoch die Rede von einer Konstruktion mit "possessivem Dativ" (bei den Nummern A1, B3, B4, B5 und B6), dann wird sowohl bei den Bekanntheitsfragen wie in den Übersetzungen der bestimmte Artikel stark bevorzugt. Bei der *band lek*-Konstruktion ist das viel weniger deutlich; bei *Windschuttscheibe* tritt wohl eine gewisse Vorliebe für den bestimmten Artikel hervor, bei *Frau* dagegen für das Possessivpronomen.

5. Hebben + Ortsbestimmung + Infinitiv

Betrachten wir schließlich Nummer 10, wo sich die Frage stellt, ob und inwiefern in einer Konstruktion mit *hebben* + Ortsbestimmung + Infinitiv auch das Verb *schlafen* verwendet werden kann. Wie schon in 1 bemerkt wurde, scheint eine derartige Konstruktion im Osten der Niederlande eher möglich zu sein als im Westen. Für die Hochsprache (ABN) kann man im Anschluß an ZAJICEK 1968 sagen, daß ein Infinitiv um so weniger akzeptabel ist, je größer dessen informativer Inhalt wird. Wohl möglich sind noch (43a) und (43b):

(43a) *die firma heeft veel wagens op Italië rijden*

(43b) *ik heb nog wat rozen bloeien, kom ze maar halen.*

Aber mit z.B. (43c) überschreiten wir wahrscheinlich schon die Grenzen des korrekten Niederländisch:

(43c) *ik heb nog een paar kippen broeden* (ZAJICEK S.383).

In der deutschen Hochsprache scheinen die Verwendungsmöglichkeiten dieser Konstruktion geringer zu sein: Nach ZAJICEK (S.388) können nur Infinitive der Ruhe auftreten. Da ist an *hängen, liegen, stecken, stehen* zu denken; auch *laufen* ist jedoch möglich.

Von unseren Informanten bezeichneten sechs die Infinitivkonstruktion als bekannt, sowohl mit dem bestimmten Artikel wie mit dem Possessivpronomen: zwei von ihnen wählten die Konstruktion für die Übersetzung, einmal mit dem bestimmten Artikel und einmal mit dem Possessivpronomen. Für alle Informanten gilt, daß sie die Konstruktion mit dem Possessivpronomen und ohne *hebben* (Möglichkeit a) kennen und 18 von ihnen bevorzugen sie in der Übersetzung; weiter wählten fünf Informanten, abweichend von den angebotenen Möglichkeiten, bei der Übersetzung die Konstruktion mit dem bestimmten Artikel und ohne *hebben*. Eine starke Vorliebe für *hebben* + Ortsbestimmung + Infinitiv tritt jedenfalls nicht ans Licht, doch fehlt diese Konstruktion in diesem Fall sicherlich nicht völlig¹⁵.

Ich möchte zum Abschluß dieses Abschnitts nochmals betonen, daß die Schlußfolgerungen sehr vorläufig sind. Die Untersuchung müßte in einem viel größeren Gebiet mit einem viel engeren Informantennetz fortgesetzt werden. Auf jeden Fall ist die Sache in bezug auf die *band lek*-Konstruktion noch sehr unsicher. Die Schwierigkeit ist jedoch, eine derartige Untersuchung, nötigenfalls mit einer revidierten Umfrage, finanziell und organisatorisch durchzuführen. Die Hilfe von deutschen Dialektkennern und deutschen dialektologischen Instituten scheint mir hierbei unentbehrlich.

¹⁵ Leider ist eine Nummer, die sich auf das sogenannte Objekt des Interesses bezieht, nicht in den Fragebogen aufgenommen worden.

III. *Schlußbemerkungen*

Der historische Aspekt des untersuchten Gegenstandes ist in diesem Aufsatz kaum angesprochen worden. Wie war z.B. die Situation im Mittelniederländischen und im Niederländischen des 17. Jahrhunderts? Und was ist letzten Endes die Ursache der erwähnten Unterschiede zwischen dem Osten und dem Westen der Niederlande? In I.8 haben wir diese Frage schon gestellt. Was sprachgeographisch nebeneinander vorkommt, scheint chronologisch oft nacheinander aufzutreten. Wenn wir also vom Osten nach dem Westen reisen, oder umgekehrt, könnten wir somit, was unsere Konstruktionen anbelangt, auch von der einen Phase in die andere reisen. Im Rahmen dieses Aufsatzes kann ich jedoch nicht darauf eingehen¹⁶.

LITERATUR

- W. ABRAHAM, *The ethic dative in German*, in: *Generative Grammar in Europe*, hrg. v. F. KIEFER und N. RUWET, Dordrecht 1973, S.1ff.
- F. BALK-SMIT DUYZENTKUNST, *Het meewerkend voorwerp, een grammaticale vergissing*, *Levende Talen* 243 (Jan. 1968) 5ff.
- G.F. BOS, *Het indirect object*, *Levende Talen* 284 (Jan. 1972) 7ff.
- C. VAN BREE, *Ik heb de band lek. Een oostnederlandse constructie*, *Forum der Letteren* 16 (1975) 1ff.
- C. VAN BREE, *Oostnederlandse lidwoordconstructies*, *Meta. Mededelingenblad voor neerlandici in Leiden* 12,1 (Sept. 1977) 16ff.
- C. VAN BREE, *Onderzoek naar dialectsyntaxis*, *Forum der Letteren* 19 (1978) 142ff.
- S.C. DIK, *Functional Grammar*, Amsterdam 1978.
- G.A. VAN ES - P.P.J. VAN CASPEL, *Syntaxis van het moderne Nederlands*, Groningen 1971.

16 Der Ausgangspunkt für ein historisches Studium kann HAVERS 1911 sein.

- Ch.J. FILLMORE, *The case for case*, in: E. BACH - R.T. HARMS (Hrg.), *Universals in linguistic theory*, London 1968, S.1ff.
- W. HAVERS, *Untersuchungen zur Kasusyntax der indogermanischen Sprachen*, Straßburg 1911.
- Th.A.J.M. JANSSEN, *Hebben-konstrukties en indirect-objektskonstrukties*, Nijmegen 1976.
- Th.A.J.M. JANSSEN, *Het wel en niet omschreven indirect objekt en de possessieve datief*, Tijdschrift voor Nederlandse taal- en letterkunde 93 (1977) 203ff.
- E. KIECKERS, *Zum Dativus sympatheticus im Neuhochdeutschen*, in: *Festschrift Friedrich Kluge*, hrg. v. O. BEHAGHEL u.a., Tübingen 1926, S.69ff.
- A. KRAAK - W.G. KLOOSTER, *Syntaxis*, Culemborg 1968.
- W.G. KLOOSTER - H.J. VERKUYL - J.H.J. LUIF, *Inleiding tot de syntaxis*, Culemborg 1969.
- E. NUIJTENS, *De tweetalige mens*, Assen 1962.
- P.C. PAARDEKOOPER, *Met jouw tanden in m'n nek als bw bep*, De Nieuwe Taalgids 70 (1977) 387ff.
- P. PIŤHA, *Remarks on possessivity*, The Prague Bulletin of mathematical linguistics 16 (1971) 33ff.
- P. VON POLENZ, *Der Pertinenzdativ und seine Satzbaupläne*, in: *Festschrift für Hugo Moser*, hrg. v. U. ENGEL u.a., Düsseldorf 1969, S.146ff.
- Y. PUTSEYS, *Kennismaking met de casusgrammatica*, Leuven 1976.
- J. DE ROOIJ, *Met de handen in de zak*, Taal en Tongval 19 (1967) 23ff.
- I. ROSENGREN, *Ein freier Dativ*, in: *Germanistische Streifzüge. Festschrift für Gustav Korlén*, hrg. v. G. MELLBOURN u.a., Stockholm 1974, S.209ff.
- G. DE SCHUTTER, *Semantische subcategorieën van het Nederlandse adjectief*, Handelingen d. Kon. Zuidnederl. Maatschappij v. Taal- en Letterkunde en Geschiedenis 22 (1968) 175ff.
- G. DE SCHUTTER, *De nederlandse zin. Poging tot beschrijving van zijn structuur*, Brugge 1974.
- P.H.M. SHEPHERD, *Van Toal naar Taal*, Maastricht 1946.
- M.C. VAN DEN TOORN, *Nederlandse Grammatica*, Groningen 1973.
- J. ZAJICEK, *Essai sur un néerlandisme: Koningen van Engeland die Nederlands bloed in de aderen hadden stromen*, De Nieuwe Taalgids 61 (1968) 380ff.

ANHANG: DER FRAGEBOGEN

Die beiden Kurzgeschichten:

A1. Vor einigen Jahren tanzte ich an einem Festabend mit meinem jüngsten Schwesterchen. Ich hatte vor kurzem tanzen gelernt und ich war noch nicht Meister in dieser Kunst. Die Füße der Damen waren noch nicht sicher vor mir. Glücklicherweise ging es eine Zeit lang gut. Aber auf einmal schrie meine arme Schwester laut auf: *beinahe trat ich ... großen Zeh platt.*

A2. Karl wollte eines Abends ins Kino. Weil er weit vom Kino entfernt wohnte, nahm er das Fahrrad. Er war noch eine ganze Strecke von seinem Ziel entfernt, als das Unglück geschah. Ein Reifen versagte ihm den Dienst. Kaputt! Es blieb ihm nichts anderes übrig als zu laufen. So versäumte Karl die Wochenschau und den Zeichentrickfilm. Am nächsten Tag fragte Peter ihn: Hast du den netten Zeichentrickfilm gesehen? Nein, sagte Karl, *ich kam zu spät, denn ich hatte ...* (Bitte gebrauchen Sie in der Ergänzung das Wort *Reifen*!)

Die B-Nummern:

B1. (Vater ist bei diesem Unglück gut davon gekommen,)

- a. er hatte nur die Windschutzscheibe kaputt
- b. er hatte nur eine kaputte Windschutzscheibe
- c. nur seine Windschutzscheibe war kaputt
- d. nur die Windschutzscheibe war ihm kaputt
- e. er hatte nur seine Windschutzscheibe kaputt
- f. nur seine Windschutzscheibe war ihm kaputt

B2. (Gertrud ist gefallen)

- a. und nun hat sie ein kaputtes Knie
- b. und nun ist ihr Knie kaputt
- c. und nun hat sie ihr Knie kaputt
- d. und nun ist ihr das Knie kaputt
- e. und nun hat sie das Knie kaputt
- f. und nun ist ihr ihr Knie kaputt

B3. (Dieser Arbeiter sollte bei dieser Kälte lieber Ohrenklappen aufsetzen,)

- a. sonst erfrieren seine Ohren noch
- b. sonst erfrieren ihm die Ohren noch
- c. sonst kriegt er noch erfrorene Ohren
- d. sonst erfrieren ihm seine Ohren noch
- e. sonst kriegt er noch erfrierende Ohren
- f. sonst kriegt er noch die Ohren erfroren

B4. (Die gute Frau war wach geworden vom Lärm,)

- a. ihre Hände bebten vor Schreck
- b. ihre Hände bebten ihr vor Schreck
- c. die Hände bebten ihr vor Schreck
- d. sie hatte bebende Hände vor Schreck
- e. sie hatte ihre Hände bebend vor Schreck
- f. sie hatte die Hände bebend vor Schreck

B5. (Erst mußte Paul seine nassen Strümpfe ausziehen,)

- a. danach rieb Mutter ihm die Füße trocken
- b. danach rieb Mutter seine Füße trocken
- c. danach rieb Mutter ihm seine Füße trocken

- B6. (Plötzlich sah ich hinter dem Baum einen Kobold,)
a. der Bart hing ihm auf der Erde
b. sein Bart hing auf der Erde
c. er hatte den Bart auf der Erde hängen
d. er hatte einen auf der Erde hängenden Bart
e. sein Bart hing ihm auf der Erde
f. er hatte seinen Bart auf der Erde hängen
- B7. (Dieter kommt heute abend nicht zum Geburtstag,)
a. denn seine Frau ist krank
b. denn er hat die Frau krank
c. denn er hat seine Frau krank
d. denn die Frau ist ihm krank
e. denn seine Frau ist ihm krank
f. denn er hat eine kranke Frau
- B8. (Karl hat sicher im Schlamm gespielt,)
a. denn seine Hose ist schmutzig
b. denn er hat die Hose schmutzig
c. denn die Hose ist ihm schmutzig
d. denn er hat eine schmutzige Hose
e. denn er hat seine Hose schmutzig
f. denn seine Hose ist ihm schmutzig
- B9. (Wenn die Straßen schmutzig sind,)
a. muß er seine Schuhe auf der Matte stehen lassen
b. muß er die Schuhe auf der Matte stehen lassen
- B10. (Du kannst ihren Dachboden nicht mehr gebrauchen,)
a. denn ihre Kinder schlafen nun oben
b. denn sie haben ihre Kinder nun oben schlafen
c. denn sie haben die Kinder nun oben schlafen.